

mandelbaum *verlag*

NORBERT FRANZ,
THOMAS KOLNBERGER,
PIT PÉPORTÉ (HG.)

**Populations, Connections,
Droits fondamentaux**

Mélanges pour Jean-Paul Lehnert

**Bevölkerungen, Verbindungen,
Grundrechte**

Festschrift für Jean-Paul Lehnert

mandelbaum verlag

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Luxemburg und des Campus Europae.



© mandelbaum *verlag* wien 2015
alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-85476-808-1

Korrektorat: Norbert Franz, Thomas Kolnberger, Pit Péporté

Satz: Marianne Oppel

Umschlaggestaltung: Kevin Mitrega

Umschlagbild: Batholomé de las Casas, porträtiert von Tomás López Enguídanos und José López Enguídanos, publiziert in: *Retratos de los españoles ilustres con un epítome de sus vidas*, Madrid 1801 [s.p.].

Druck: Primerate, Budapest

Inhalt

EINFÜHRUNG

- 9 Vorwort
- 12 Michel Margue et Michel Pauly
Écrire et s'engager. Jean-Paul Lehnerns en cinq images
- 16 Sonja Kmec
Erfrischend anders. Jean-Paul Lehnerns als akademischer
Lehrer
- 19 Antonio Papisca
Developing a Universal Human Rights Culture in a
Context of Positive Secularism

ERSTER TEIL: DEMOGRAPHIE UND SOZIALGESCHICHTE

- 37 Michael Mitterauer
Heiratsmuster im interkulturellen Vergleich. Von der
Goody-These zum Korotayev-Modell
- 61 Peter Feldbauer und Gottfried Liedl
Die Nation kommt nicht zu Stande. Kulturhistorische
und philosophische Überlegungen zur gescheiterten
Minoritätenpolitik im Spanien des 16. Jahrhunderts
- 81 Rolf Wittenbrock
„Die Alldahiesigen und die Hergeloffenen“. Zur
Geschichte der Zuwanderer in der Stadt Saarbrücken
- 105 Jean-Marie Yante
À propos de la population de quatre villes
luxembourgeoises de 1444 à 1560. Luxembourg –
Grevenmacher – Remich – Diekirch
- 129 Guy Thewes
Errance à l'«âge d'or». La répression de la mendicité
et du vagabondage au Luxembourg sous le régime
autrichien
- 145 Fabian Trinkaus
Ausgebliebene Proletarisierung? Die Arbeiter-
wohnungsfrage im Saar-Lor-Lux-Raum während
der Industrialisierung

ZWEITER TEIL: MENSCHENRECHTE UND
GLOBALGESCHICHTE

- 165 Hans-Heinrich Nolte
Migration in Tundra and Taiga. Russian Cossacks and
Traders in Siberia and Alaska
- 176 Régis Moes
Biographies globales et vies transnationales. Les
Luxembourgeois dans la mondialisation au XIX^e et au
XX^e siècle
- 203 René Leboutte
Giorgio La Pira. Droits de l'homme, Europe unie et
paix mondiale (1928–1977)
- 219 Helmut Reinalter
Menschenrechte aus freimaurerischer Perspektive
- 226 Michel Dormal
Demokratie und Menschenrechte. Gibt es einen
Gegensatz?

ANHANG

- 241 Kurzbiographien der Beteiligten

Einführung

Vorwort

Am 20. April 2013 hat Jean-Paul Lehnert sein 65. Lebensjahr vollendet. An diesem Tag endete auch formell seine Tätigkeit als Professor für Neuere Geschichte an der Universität Luxemburg. Tatsächlich aber blieb er dieser Hochschule erhalten: als Betreuer von Doktorandinnen und Doktoranden, als Lehrender und vor allem als Inhaber des UNESCO-Lehrstuhls für Menschenrechte. Das Ende seiner formellen Dienstzeit für die Universität Luxemburg bedeutete für Jean-Paul Lehnert also keine wirklich scharfe Zäsur. Es war lediglich ein Übergang in den weit verbreiteten „Unruhestand“ eines emeritierten Professors. Und der engagierte Intellektuelle Jean-Paul Lehnert setzte seine vielfältigen Tätigkeiten mit unvermindertem Einsatz fort. Dennoch nahmen etliche Freunde und Kollegen von Jean-Paul Lehnert seinen 65. Geburtstag zum Anlass, ihn durch eine Festschrift zu ehren. Bei seiner offiziellen Verabschiedung wurde ihm bereits eine Vorabversion überreicht, die mit einer kräftigen Prise Humor versehen war. Nun liegt ein richtiges Buch vor, das im Gegensatz zu dem handgefertigten Unikat ernst gemeint ist.

Die Einführung des Bandes bilden vier sehr unterschiedliche Texte: Dem Vorwort der Herausgeber folgen eine Rede von Sonja Kmec anlässlich der Verabschiedung von Jean-Paul Lehnert an der Universität Luxemburg sowie ein Beitrag zur Biographie Jean-Paul Lehnert aus der Feder seiner langjährigen Luxemburger Weggefährten Michel Margue und Michel Pauly. Ein Essay des Politologen und Menschenrechtsforschers Antonio Papisca verweist mit seinen Überlegungen zur Entwicklung einer universellen Kultur der Menschenrechte bereits auf den Hauptteil des Buchs. Die Thematik des Bandes orientiert sich an den Forschungsinteressen unseres Freundes und Kollegen: der historischen Demographie, einer Sozialgeschichte, die immer auch die ökonomischen Verhältnisse mit betrachtet, der Globalgeschichte und der Geschichte der Menschenrechte. Geordnet sind die Beiträge darüber hinaus in der Reihenfolge, in der diese Themenfelder zu Schwerpunkten der Arbeit Jean-Paul Lehnert wurden.

Der erste Teil verbindet die bevölkerungsgeschichtlichen Interessen des historischen Demographen Lehnert, der sein Handwerk bei Michael Mitterauer erlernt hat, mit einer sehr politisch gemeinten Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der sich Lehnert über sein ganzes Forscherleben hinweg verpflichtet sah. Er setzt ein mit einem Beitrag seines Lehrers Mitterauer über neuere Ergebnisse eines klassischen demographischen Forschungsansatzes: der Ermittlung und komparativen Auswertung von Heiratsmustern. Mit Peter Feldbauer und Gottfried Liedl haben zwei weitere Vertreter der „Wiener Schule“ einer

kulturhistorisch sensibilisierten Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einen Beitrag beige-steuert, der ein frühes Beispiel einer gescheiterten fundamentalistischen Religionspolitik vorstellt, mit deutlichen Bezügen zu aktuellen Debatten über Nation, Religion und Vertreibung. Mit dem Beitrag Rolf Wittenbrocks kommt eine regional- und mikrohistorisch fokussierte Demographie und Sozialgeschichte zu Wort, die in der historischen Tiefendimension gesellschaftliche Entwicklungen langer Dauer entlang der Konfliktlinie zwischen der jeweiligen Altbevölkerung und den Zuwanderern in den Blick nimmt. Besonders interessieren dabei die Bemühungen der Vertreter der Staatlichkeit, Migration zu steuern. Eine große Stärke der Geschichtswissenschaft, die Quellenkritik, steht im Zentrum des Beitrags von Jean-Marie Yante, eines anderen großen Vertreters der Regionalgeschichte, der über Jahrzehnte hinweg immer wieder auch wichtige Beiträge zur Luxemburgforschung vorgelegt hat. Yantes Überlegungen bewegen sich um die Bevölkerungsentwicklung eines landesherrlichen Amtsbezirks des alten Herzogtums Luxemburg, der Propstei Luxemburg. Ebenfalls die luxemburgische Perspektive, diesmal in der Frühen Neuzeit, nimmt Guy Thewes Beitrag ein, der die Verfolgung der so genannten Zigeuner und anderer nicht sesshafter Personengruppen im *Ancien Régime* untersucht. Die Reihe der sozialhistorischen Analysen schließt der Aufsatz eines weiteren jüngeren Historikers, dessen umfassenden Studien aus Jean-Paul Lehnerts' Projekt zur Nationenbildung und Demokratisierung in Luxemburg hervorgegangen sind: Fabian Trinkaus liefert einen Beitrag über die Wohnsituation in den kleinen Industriestädten Neunkirchen und Düdelingen, der die These von der ausgebliebenen Proletarisierung der luxemburgischen Industriearbeiter überzeugend widerlegt.

Auch den zweiten Teil des Bandes eröffnet mit dem Beitrag von Hans-Heinrich Nolte, ein etablierter Osteuropa- und Globalhistoriker, der sich hier ein weithin vernachlässigtes Themas vornimmt: die russische Kolonisation der nordwestlichen Teile Nordamerikas. Auch der Beitrag von Régis Moes, eines weiteren jüngeren Forschers, der von Jean-Paul Lehnerts gefördert wurde, nimmt eine globalhistorische Perspektive ein, die in Luxemburg bislang nur wenig beachtet wurde. Er verbindet sie mit einem neueren, transnationalen Ansatz der Luxemburgforschung, der besonders intensiv von Michel Pauly, aber auch von Jean-Paul Lehnerts und Norbert Franz im Rahmen ihrer Projekte zur luxemburgischen Nationsbildung verfolgt wurde. Mit dem Beitrag René Lebouttes eröffnet ein weiterer alter Weggefährte Lehnerts das letzte Themenfeld des Bandes, das Lehnerts als Forscher und politisch wirkender Intellektueller aktuell am intensivsten beschäftigt: die Geschichte der Menschenrechte. Seine Studie analysiert das Wirken von Giorgio La Pira. Diese Reihe setzt der Beitrag des Historikers Helmut Reinalter fort, dessen Beitrag die Entwicklung der Menschenrechte aus der Perspektive der Freimaurer diskutiert. Dieser Fokus wird durch den Beitrag Michel Dormals um die Debatte über das Verhältnis von Demokratie und Menschenrechten erweitert. Damit schließt der

Beitrag eines weiteren jüngeren Kollegen den Band, dessen akademische Ausbildung in einer entscheidenden Phase von Jean-Paul Lehnern begleitet wurde. Dies verweist auch darauf, was Jean-Paul Lehnern immer besonders am Herzen lag: Besonders engagierten Forscherinnen und Forschern, jüngeren wie älteren, Wege zu bahnen, sie zu ermutigen, ihnen Türen zu öffnen und einen Rahmen für eigene Forschungen zu geben. Für all dies danken wir ihm von ganzem Herzen.

Esch-sur-Alzette, im Oktober 2015

Die Herausgeber: Norbert Franz, Thomas Kolnberger, Pit Péporté

MICHEL MARGUE ET MICHEL PAULY

Écrire et s'engager

Jean-Paul Lehnerns en cinq images

Il est le propre du métier d'historien d'être pleinement incrusté dans la vie. La science historique scrute l'homme, dans ses trois dimensions du temps, de l'espace et de la communauté, et se situe par conséquent au plus profond de l'humanité. Nulle surprise donc que les historiens dans notre société revêtent des facettes multiples dans leur vie professionnelle, pédagogues, managers, tribuns, critiques et bien sûr chercheurs. Jean-Paul Lehnerns, qu'une amicale proximité nous permettra d'appeler Jim, a touché dans son riche parcours d'historien à tous ces domaines.

Comme on le verra, ce parcours apparaît à première vue disparate, mais il n'en est pas moins guidé par un fil rouge: l'engagement, la passion voire la compassion pour l'humain. Le portrait – subjectif – qui suivra, tentera d'en montrer quelques étapes déterminantes, des pièces choisies pour leur caractère exemplaire, loin de la «laudatio» que le bénéficiaire de ces *Mélanges* n'apprécierait guère, plutôt des morceaux choisis de «memoria», sans aucune prétention ni à la précision historique, ni à l'exhaustivité.

Nous retiendrons une première image, qui est familière à certains d'entre nous, celle de l'enseignant de lycée. Jim a débuté sa carrière d'enseignant comme stagiaire puis chargé de cours (1975–1980), pour la poursuivre dans l'enseignement technique au Lycée Michel Lucius (1980–1987), puis dans le secondaire classique, au Lycée Michel Rodange (1987–1995). Le secondaire technique en particulier, qu'il n'a pas fui comme certains de ses collègues, était une école de vie: c'est là que nous avons appris à transmettre notre passion de l'histoire à des jeunes à première vue peu intéressés, mais souvent captés par le lien entre le passé et le présent et qui nous obligeaient à repenser l'histoire et son enseignement. Les années 1975–1995 étaient des années cruciales pour l'enseignement de l'histoire, qui a été entièrement rénové à ce moment: esprit critique, enseignement participatif, travail autonome sur documents du passé furent les maîtres-mots de cette rénovation. Poursuivant ses engagements dans l'esprit de réforme de soixante-huit, Jim s'est notablement investi dans la refonte des programmes et de la didactique, prônant avec d'autres un curriculum basé sur des objectifs d'apprentissage bien définis au lieu de pages d'un manuel à mémoriser. Refusant de se laisser embrigader dans le syndicat dominant alors l'enseignement secondaire, il participa activement au combat pour la survie de la discipline historique dans le sens d'une nouvelle didactique et de nouveaux contenus: la «connaissance du monde contemporain».

La deuxième image qui sera familière à quiconque connaît Jim, est celle du chrétien engagé dans la cité. Loin d'une obéissance aveugle aux préceptes de Rome, Jim n'a jamais caché ses convictions religieuses qui sont pour lui un puissant moteur d'engagement pour un monde meilleur. Au retour de ses études à Vienne il rejoint avec son épouse Christiane la *Jugendpor* d'antan, berceau de la revue *forum* à laquelle il confia treize contributions entre 1978 et 2012. Quand les prêtres se firent rares, il n'hésita pas à s'adresser aux fidèles en l'église de Strassen. C'est en tant que chrétien qu'il soutint activement le mouvement pour la paix et le désarmement au début des années 1980 ou qu'il signa en 2008 la pétition contre la légalisation de l'euthanasie, ayant pendant des années assumé la présidence d'OMEGA90 qui œuvre pour une mort dans la dignité. Là comme à la Commission consultative des droits de l'homme – sa faconde l'aidant – il a toujours fait preuve d'un souci du dialogue et réussi à trouver le compromis entre convictions divergentes, voire contradictoires. Ayant perdu tôt sa mère, il a toujours eu une très grande sensibilité pour les questions touchant l'enfance, voire l'enfant non-né, et le troisième âge.

Une troisième image nous mène au Centre Universitaire, où Jim a enseigné à partir de 1984, en tant que chargé de certains cours d'abord, puis comme professeur à partir de 1990. A vrai dire, son enseignement tout comme ses publications étaient difficiles à cerner, déroutants pour les uns, passionnants pour les autres. A première vue, Jim s'était promis à une science montante à l'époque, celle de la démographie historique, mélange souvent original entre histoire socio-économique et statistiques. Il avait suivi dans ce domaine quelques «maîtres», Gilbert Trausch au Luxembourg et surtout Michael Mitterauer à Vienne, où Jim avait terminé ses études supérieures ponctuées en 1973 par un doctorat en histoire des Temps Modernes, portant sur *Bevölkerungsentwicklung und Familienstrukturen am Beispiel niederösterreichischer Ortschaften im 17. und 18. Jahrhundert*. C'est à Vienne aussi, où il fut l'assistant de Michael Mitterauer de 1973 à 1975, qu'il avait goûté aux premiers pas de l'histoire globale, encore appelée à l'époque histoire de l'expansion européenne, qui l'amena à s'orienter vers des questions plus générales visant à comprendre le monde d'aujourd'hui dans sa globalité. C'est là aussi que la recherche historique rejoignit l'engagement personnel. En ces années si riches où au Luxembourg l'enseignement supérieur avança par tâtonnements et où la recherche universitaire fit ses premiers pas, Jim, assumant d'abord le cours d'histoire luxembourgeoise, créa le séminaire d'histoire des Temps Modernes et surtout le séminaire ISIS («Séminaire interdépendances des sociétés, interactions des sciences»), premier séminaire interdisciplinaire, et s'investit de plus en plus dans des fonctions nationales et internationales. Plutôt que comme chercheur, Jim se fit un nom par son activité intense dans de nombreuses commissions, associations ou autres comités de pilotage très divers mais toujours en lien avec ses domaines de prédilection: les sciences sociales et politiques, les relations internationales. Mais si l'étape du Centre Universitaire est souvent oubliée aujourd'hui parce que la nouvelle Université du Luxembourg se devait de se démarquer de l'institution antéri-

eure, il serait injuste de ne pas se rappeler que certains des domaines dans lesquels Jim a œuvré jouent encore un rôle dans notre Université d'aujourd'hui: le programme ERASMUS, Campus Europae, l'Université de la Grande Région, les droits de l'homme.

Jim incarne probablement plus que tout autre ces liens entre l'ancien Centre Universitaire et la nouvelle Université du Luxembourg. Cette transition, quatrième image du parcours de notre collègue est donc celle de la transition entre les deux institutions. Au Centre Universitaire, Jim ne tarda pas à prendre des responsabilités au-delà de son rôle de professeur d'histoire. En tant qu'administrateur du Département des Lettres et Sciences humaines (à partir de 1997), puis vice-président du Centre Universitaire (à partir de 1999), il fut amené à prendre position par rapport au projet de création d'une université à Luxembourg dont il fut logiquement, en 2003, le premier vice-recteur académique. Au moment du décès inopiné du premier recteur de l'Université, à peine deux mois et demi après sa nomination (13 février 2004), Jim prit le relais de celui qui lui était devenu en peu de temps très proche. Pendant dix mois et demi, Jim fut chargé de la direction des affaires courantes de l'Université, avant la nomination du second recteur Rolf Tarrach, puis se consacra à nouveau entièrement à sa tâche de vice-recteur (janvier 2005–2007). Ces années de double transition (2000–2007), d'une institution à l'autre, puis d'un recteur à l'autre, furent des années décisives pour la création de l'Université du Luxembourg. Elles étaient ponctuées de débats souvent très animés, de confrontation d'idées et de politiques mais aussi de caractères et de personnalités. La question du futur emplacement de l'Université dut y être réglée, tout comme celle des grandes orientations dans la recherche et l'enseignement, des premières structures administratives et de premières procédures internes. La méfiance d'une grande partie du monde économique et du monde enseignant luxembourgeois exigeait de prendre des décisions rapides et de les appliquer de manière efficace. Dans ces années de construction, le recteur occupait une position dominante; il se choisit progressivement une nouvelle équipe rectorale où Jim n'avait plus sa place.

Notre dernière image est donc celle du retour aux sources, Jim réintégrant en 2007 l'Institut d'Histoire, le cercle des (jeunes) collègues, de la recherche et de l'enseignement. Selon ses propres dires, il y fut très heureux, apaisé, mais aussi gagné par la dynamique d'un groupe qui tout en soutenant un développement rapide, sut garder l'esprit de famille qui le caractérisa dès le début. Sous l'impulsion et avec l'aide de Norbert Franz, Jim monta deux grands projets de recherche financés par le FNR qui lui permettaient de renouer avec ses réflexions sur la démocratie, l'évolution de l'Etat, le rôle du citoyen: les projets PARTIZIP qui étudient l'histoire de la participation sociale entre tensions internes et consolidation nationale au Luxembourg (XVIIIe–XXe siècles). De manière symptomatique, c'est dans cette période que Jim connut à l'Université probablement son moment intellectuellement et émotionnellement le plus fort lors de l'inauguration de sa chaire UNESCO en droits de l'homme, le 12 juin

2012. Il y prononça devant le couple grand-ducal et un large auditoire un discours impressionnant où il réussit, comme nul autre ne saurait le faire, à lier son engagement personnel pour les droits de l'homme et des réflexions issues de l'analyse scientifique.

Dans ce sens, le riche parcours de notre collègue et ami Jean-Paul Lehnert nous amène à réfléchir à des questions qui sont et seront toujours essentielles pour notre métier d'historien en particulier et la communauté scientifique en général. Des questions sur la définition de l'histoire, science du présent autant que du passé, sur les multiples rôles de l'historien qui doit faire des choix tout en respectant ceux de l'autre, sur l'avenir des sciences humaines, leur apport évident pour la société. Les réponses à ces questions, Jim en a fourni dans son sens à lui: «Ma vie dans la société civile est devenue aussi importante que ma vie professionnelle [...] Parfois entre écrire un article scientifique et m'engager pour ces choses [c'est-à-dire les droits de l'homme, la mort dans la dignité, 'Justitia et Pax' entre autres], je suis plutôt dans la deuxième catégorie.»¹

Ces quelques mots d'amitié tout autant que les contributions scientifiques de ce volume témoignent de la reconnaissance des collègues et amis pour celui sans lequel l'Institut d'Histoire ne serait pas ce qu'il est aujourd'hui: divers, dynamique et conscient de son rôle dans la société.

1 Jean-Paul Lehnert en 2012, lors d'une interview avec un étudiant de l'Université du Luxembourg.